

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

219 (11.5.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Ausnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/8 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe

Nr. 219

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 11. Mai 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 10. Mai, abends. (Amtlich.) Bei Vullécourt ein englischer, nordwestlich von Probus, ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Kämpfe um Arras.

W.B. Berlin, 10. Mai. Im Raume von Arras machten die Engländer am 9. Mai vergebliche Anstrengungen, dem Feinde das Dorf Fresnoy wieder zu entreißen. Bereits um 4 Uhr morgens wurden englische Stoßtrupps unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Laufe des Vormittags trugen die Engländer verschiedene Angriffe gegen die Nordwestecke des ehemaligen Parks von Fresnoy vor, wurden jedoch restlos, zum Teil im erbitterten Nahkampf, zurückgeschlagen. Im Laufe des Nachmittags steigerte sich bei klarer Sicht das feindliche Artilleriefeuer nördlich und südlich der Scarpe. Unsere Batterien antworteten kräftig. Am Nachmittag und gegen Abend wurden westlich von Arras feindliche Angriffsabsichten durch unser Feuer erstickt. Um Vullécourt wurde bis spät in die Nacht erbittert gekämpft. Am Vormittag stießen unsere Truppen bei einem abgewiesenen Sandgrabenangriff der Engländer im Osten wiederum bis zum Südrand von Vullécourt vor. Um 8 Uhr nachm. unternahm der Gegner einen heftigen Angriff gegen den Südrand, der unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Am Abend entbrannte der Kampf von neuem, in dessen Verlauf es dem Gegner gelang, sich wieder im Ostteil des Dorfes einzunisten. Nördlich von St. Quentin konnten wir Vorkämpfe zu unseren Gunsten entscheiden. Der in einem schmalen Abschnitt unserer Vorstellung eingedrungene Gegner wurde durch einen Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten wieder zurückgeworfen.

Schwachvolle Behandlung gefangener deutscher Flieger.

Deutsche Gegenmaßregeln.

W.B. Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Vor kurzem wurde ein im Westen erbeuteter Rest der dritten französischen Division veröffentlicht, der eine anständige und ritterliche Behandlung gefangener deutscher Flieger, wie sie zum Beispiel von der französischen Generalleitung vereinzelt vorzunehmen zu sein ist, ausdrücklich auf's Schärfste verbot. Die solche Befehle ausgeführt werden, zeigte ein soeben bekannt gewordener Bericht über das Ausfragelager für gefangene deutsche Flieger im französischen Kropf — Stabsquartier

Vor einem Jahr.

11. Mai 1916. Französische Angriffe am „Toten Mann“, südlich Höhe 304 und im Callette-Wald abgeschlagen.

Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)
„Warum aber schickst Hans das fremde Mädchen so plötzlich zu uns?“ meinte sie absonderlich. „Er hätte seine Braut doch lieber selber herüber bringen sollen, um sie seiner Familie vorzustellen.“
„Natürlich ist er nicht abkömmlich, wir wissen doch, wie viel er zu tun hat da hinten beim Urwald.“ rief Thea.
„Er wird schon seine triftigen Gründe haben.“ stimmte Frau Hannchen bei.
Am des Haupttischs schellte es — Trudchen Ehrlich und Lise Benz, Theas ehemalige Schulfameradinnen, erschienen mit flehenden Blumensträußen bewaffnet.
„Gente müßt ihr mir doppelt herzlich gratulieren.“ begrüßte Thea sie strahlend, „ich bekomme eine Schwägerin — endlich — mein Bruder Hans hat sich verlobt, und nach ein paar Tagen haben wir seine Braut bei uns — die Braut aus Kanada!“
In ihrer ausgelassenen Freude bemerkte Thea nicht gleich, daß hinter den beiden jungen Mädchen noch eine dritte Person in den dümmrigen Korridor gegliedert war — ein schlanker, dunkelhaariger, junger Mensch mit einem schmalen, bartlosen, intelligenten Gesicht.
„Na, da sind Sie ja, Heinz.“ rief sie dann, als er vor ihr stand. „O, die schönen Mädel! Viel zu viel Geld haben Sie bekommen. Die sparsame Tante Riete wird Sie schelten.“ fügte sie übergehend hinzu.
Tante Riete wohnte in einem Hause mit Grönings, einen Stock höher, und hatte die eine ihrer Stuben Heinz Geßlern, dem Sohn einer verstorbenen, alten, guten Freundin vermietet.

Monday. Das Lager liegt auf einer windigen Höhe. Es besteht aus kleinen einzelnen Zelten deren jedes in einem besonderen Stacheldrahtkäfig liegt. Als Nachtlager dient bloß? Stroh mit einer Fellbahn als Decke. Die Verpflegung ist knapp und schlecht. Jeder Offizier erhält täglich eine Dose kaltes Konservenfleisch, ein halbes Brot und Wasser aus Tränkeimern. Die Mannschaften bekommen nur jeden dritten Tag kaltes Fleisch. Unter Bedrohungen und Beschimpfungen werden die Flieger ausgefragt. Verweigern sie die Aussage, so verbieten sie um so länger im Lager. Oft wird ihnen, um sie durch Kälte gefügig zu machen, das Lagerstroh und die Decken entzogen. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums hat die oberste Seeerklebung sofort für gefangene französische Flieger ein entsprechendes Lager einrichten lassen, das so lange bestehen bleiben wird, bis die französische Regierung Gewehr für antistandige Behandlung gefangener deutscher Flieger gegeben hat. Es ist bedauerlich, daß wir tapferen Geiseln, die ihnen bisher gewählte Rücksicht nicht weiter erweisen können. Die empörende Behandlung der Franzosen bringt Deutschland immer wieder dazu, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um seine Kriegsgefangenen Seelne in französischen Händen vor Entwürdigung zu schützen.

Weitere 32000 B.-M.-Z. versenkt.

9 Dampfer u. 8 Segler im Mittelmeer torpediert.

W.B. Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen 9 Dampfer und 8 Segler mit rund 32000 Tonnen versenkt. Darunter am 11. April der italienische mit Munition beladene Dampfer „Gandia“ (1045 Tonnen), am 14. April der französische Dampfer „Ganga“ (6886 Tonnen), am 16. April ein unbekannter bewaffneter Dampfer von etwa 5000 Tonnen aus einem Geleitzug heraus und am 21. April der englische Tiefseelander Dampfer „Barrios“ (3674 Tonnen), am 25. April der bewaffnete englische Dampfer „Newbolds 3264“ mit 4500 Tonnen Kohle auf dem Wege nach Marzelle, am 26. April der italienische Segler „August Taranto“ (1200 Tonnen) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria, am 28. April der englische Dampfer „Bonifus 3345“ mit 5260 Tonnen Mais, Getreide und Getreide für Italien.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Schiffsverkehr mit England.

W.B. Berlin, 10. Mai. Das „D. S. a. M.“ meldet unter dem heutigen Tage aus Bern: Das „Verner Tagblatt“ berichtet aus London: In South Shields liegen 61 schwedische Dampfer fest. Der Schiffsverkehr zwischen England und Schweden und England und Holland ruht völlig.

Brasilien, die Vereinigten Staaten und Deutschland.

In Brasilien, das unter angelsächsischem Druck jetzt seine diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und seinen Entschluß mit der deutschen U-Bootkriegführung begründet hat, ist man nicht immer einer so U-Boot-feindlichen Meinung gewesen. So brachte der „Correio da Manhã“ vom 12. Februar einen Artikel des „Diário do Rio“, der die Berechtigung des deutschen U-Bootkrieges in bemerkenswerter Weise anerkannte. Die Hostilität des Einwandes, Deutschland habe mit der Erklärung des verschärften U-Bootkrieges voreilig gehandelt und die Vereinigten Staaten, die Neutralen und die Feinde überrast, weist der Verfasser mit folgenden Einweisen nach: In der Note, die Mr. Gerard dem amerikanischen Gesandten in Berlin am 2. Mai 1916 in Beantwortung der Note von Washington vom 21. April überreicht worden ist, erklärte Deutschland den Vereinigten Staaten, daß es in Anbetracht ihres Verlangens die Einschränkungen des Unterseebootkrieges, die es gerade jetzt in seiner letzten Note abzuschießen beabsichtige, in Anwendung bringen wolle. In dieser Note erinnert Deutschland daran, daß nicht Deutschland den Krieg auf das Leben und das Eigentum der Nichtkriegführenden ausgedehnt, sondern daß England die Mittelmächte blockiert habe, mit der erklärten Absicht, die Zivilbevölkerung durch Nichtzulassung von Lebensmitteln für die Ernährung der alten Männer, Frauen und Kinder zu veranlassen, die siegreichen deutschen Flotte zur Übergabe zu zwingen. Deutschland erhob sofort Einspruch bei den Vereinigten Staaten: Diese protestierten ebenfalls, aber England gab nicht nach. Die Vereinigten Staaten blieben passiv, sie zogen vor, statt die Fortsetzung des Angriffs zu verhindern, wozu sie die Gewalt und das Prestige gehabt hätten, still zu schweigen und die verbliebenen Lager weiter mit Kriegsmaterial zu versorgen. Diese Note beweist, daß der feierliche Friedensvorschlag Deutschlands nicht weiter war, als die logische Folge der deutschen Friedensliebe. Die deutsche Note vom Mai 1916 schließt daher mit der größten Freimütigkeit, daß, wenn die von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Schritte ihren Zweck nicht erreichen sollten, nämlich die Grundzüge der Menschlichkeit und des internationalen Rechtes von allen kriegführenden Nationen beobachtet werden, sich die deutsche Regierung in eine neue Lage versetzt sehen würde, angeht, deren sie sich vollständige Freiheit des Handels vorbehalten hat.

An diese Feststellungen schließt dann der brasilianische Verfasser folgende Fragen, deren Stellung schon die Antwort einschließt: „Kann es eine freiwilligere Darstellung der Tatsachen seitens Deutschlands geben? Haben die Deutschen nicht alles getan, um die Überreste zu vermeiden? Ist die Haltung Deutschlands seit Anfang des Krieges die eines Volkes, das sich als verloren ansieht, eines Volkes, da die Welt, die Neutralen schädigen will? Haben die Vereinigten Staaten dieselbe Ge-
Eiferucht amüßerte ihn. Er hatte sie herrlich lieb mit all ihren kleinen, echt weiblichen Fehlern und Schwächen.
„Natürlich, leider fehlt es mir vollkommen an Zeit.“ versicherte er ernsthaft. „Wie war's aber mit Ihnen, lieber Heinz? Sie haben doch Ihre Abitur nicht allzulange hinter sich.“
Aber nun legte Tante Riete schäblich ein Wort ein: „Bewahre, dazu hat der Heinz nicht das Zeug. Den Monolog aus der Jungfrau von Orléans oder so etwas hehrliches könnte er der Kandidatin allenfalls einstudieren. Aber richtiger Unterricht, so mit Grammatik und Diktat — nein, Kinder, das ist nichts für ihn.“
„Deutsch lernt sie schon nach und nach in der Familie am besten und artündlichsten.“ sagte Frau Grönings.
Nach dem Essen wollten die jungen Mädchen durchaus tanzen. Thea war heute ganz außer Rand und Band. Sie steckte ein paar von den halbaufgeblühten Rosen, die Heinz ihr gebracht hatte, in den breiten, durchbrochenen Rahmen, in dem ihres Bruders Bild auf dem Schreibtisch des seligen Rechnungsrats in der Eßtube stand, und veranlaßte Tante Riete, einen ihrer ammobilen Walzer zu spielen. Zuerst tanzte sie mit ihrem Schwager, dann mit Heinz. Ihre tannenschnanke Gestalt vor den soch Adelloser Grazie und Biegehaftigkeit, daß der Doktor unwillkürlich bewundernd sagte:
„Donnerwetter, Mädel, tanzen kannst du!“
„Aber, du kannst tanzen — wie meine Frau.“ sang Thea übermütig und wiegte ihr dunkles Köpfchen mit den lachenden Augen im Walzerakt hin und her. Sie meinte, noch niemals einer so bezugigten Gesurichstag gefeiert zu haben als heute; als Schwester und Schwager sich als die letzten Gäste verabschiedet hatten, rief sie ihnen lustig über das Treppengeländer nach:
„Es läßt die Braut aus Kanada!“
„Dieser Ueberblickung bei Thea!“ sagte Frau Hannchen mit leiserem Tadel, als sie am Arm ihres Mannes der Haltestelle der Elektrizität zurücktritt. „Sie ist rein weg vor Entzücken über Hansemanns Braut, die uns, wie ich fürchte — ich habe das nämlich so im Gefühl — noch recht unliebame Uebererraschung bereiten wird.“

(Fortsetzung folgt)

Agilit Deutschen und Engländern gegenüber walten lassen? Sollte Deutschland den Krieg forsetzen ohne eine wirksame Waffe wie das Unterseeboot gegen die gleiche Rücksichtslosigkeit der Engländer zur Anwendung zu bringen? Sollte es auf ein energisches Auswärtigengehen der Vereinigten Staaten warten, bis die ersten Opfer, Kinder, Frauen und alten Männer der Mittelmächte zu sterben anfangen?

Eine Rede Bonar Law.

Die neue Kreditvorlage. — Die amerikanische Hilfe.

London, 10. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei der Einbringung der Kreditvorlage von sechs hundert Millionen Pfund im Unterhause sagte Bonar Law: Dies ist die größte Summe, die jemals in England verlangt worden ist. Die tägliche Durchschnittsausgabe betrug für die letzten 740 000 Pfund. Von der Ausgabe für die ersten 35 Tage des nächsten Finanzjahres gingen täglich zwei Millionen Pfund an die Alliierten und die Kolonien. Der Budgetvoranschlag für die genannten Vorschüsse betrug täglich etwa eine halbe Million. Das bedeutet ein Mehr von etwa einer Million täglich. Die amerikanische Regierung handelt aber mit einer Schnelligkeit, für die wir ihr nicht dankbar genug sein können. Sie verleiht unseren Alliierten eine finanzielle Beihilfe nicht nur, sondern gewährte sie wirklich. Deshalb werden die Ausgaben unter dieser Rubrik nicht überschritten werden. Die gegenwärtige Vorlage wird für die Mehrheit umgekehrt bis zum 1. August ausreichen.

Sie möchte einige Worte über den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg sagen. Unsere deutschen Feinde zeigten eine Energie, eine organisatorische Kraft und eine Fülle von Hilfsmitteln, die in einer besseren Sache angewandt, nicht verfehlt haben würde, die Bewunderung der Welt zu erregen. Sie machten aber auch viele Fehler. Kampflos bekundeten ihre Maßnahmen darin, daß sie die menschliche Natur nicht verstanden. Ich denke, sie machten einen Fehler, als sie sich entschlossen, zur See den rücksichtslosen Feldzug nicht gegen ihre Feinde, sondern gegen die Menschheit zu unternehmen. Sie mußten sich die Möglichkeit und die Wahrscheinlichkeit klar gemacht haben, daß Amerika zum Kriege gezwungen werden würde. Trotz dieser Berechnung, trotz des Erfolges, den der Unterseebootkrieg hat, den ich sicher nicht verhehlt werden, der das Volk unseres Landes zwingen mag, eine Staatslosigkeit zu beweisen und Entschlossenheit zu erdulden, die ihm bisher in diesem Kriege unbekannt waren, trotz alledem glaube ich nicht, daß die deutsche Macht unangenehm steht. Ich glaube, daß sich eine der größten Nationen der Welt ihren Feinden zu stellen. Alle Nachrichten, die wir erhalten, zeigen, daß das amerikanische Volk wahrscheinlich nichts halb tun wird, daß die Regierung der Vereinigten Staaten schon zeigte, daß sie nicht nur darauf vorbereitet ist, die volle Kraft der Nation zu organisieren, sondern, daß sie sich auch ganz klar ist, welchen Wert ein sofortiger Bestand hat. Die Hilfe, die sie abgeben wird und wird mit jeder Woche immer wichtiger.

Schwere Verluste der Feinde in Mazedonien.

Berlin, 10. Mai. Die bulgarischen und deutschen Truppen brachten Sarrail auch am 9. Mai wieder eine schwere Niederlage bei. Nordwestlich Monastir, wo das Schlingengebiet bei Höhe 1245 bis gegen Mittag unter heftigster feindlicher Feuer lag, wurde ein starker Infanterieangriff in 3 Kilometer Breite unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso im Cernabogen, wo vier feindliche Angriffe scheiterten. Der erste vergebliche Ansturm in den Morgenstunden wurde im Sperrfeuer, zum Teil im Gegenstoß, zurückgewiesen. Nach nochmaliger mehrstündiger Feuerberechtigung trugen die zusammengewürfelten Kontingente Sarrails einen heftigen Angriff in der Breite von 16 Kilometern vor. Sie wurden auf der ganzen Front mit Ausnahme einer Höhe südlich Orle unter schwersten Verlusten geworfen. Ungezählte Tote liegen vor unseren Linien. Ueber 20 Gefangene, 20 Maschinengewehre und 4 automatische Gewehre wurden bisher eingebracht. Nachdem am Abend noch zwei weitere feindliche Angriffe abgewiesen waren, wurde auch das bei der erwähnten Höhe südlich Orle in den Händen des Gegners gebliebene Grabenstück von bulgarischen und deutschen Truppen im Gegenangriff wieder genommen.

Wie nachträglich gemeldet wird, war es den Serben am Überlauf der Mogleniza am Abend des 8. Mai gelungen, in den ersten Graben einzudringen, aus dem sie am Morgen des 9. Mai durch die Bulgaren hinausgeworfen wurden. Weiter östlich gegen Borske und Tulin vorgehende stärkere Abteilungen wurden leicht abgewiesen. Südwestlich des Cries Doiran, wo am Vormittag mit großer Erbitterung um den Steuberg gerungen worden war, entziff das tapfer bulgarische Infanterie-Regiment 84 am Vormittag des 9. Mai durch einen kraftvollen Gegenstoß dem Gegner wiederum die geringen Vorteile, die er am Vormittag unter schwersten Verlusten hat erlangen können. Die ganze Vorkriegslage ist somit wieder fest in der Hand der Verbündeten.

Die feindlichen Heeresberichte.

Frankfurter Heeresbericht vom 8. Mai, nachmittags. Der Kampf war während der ganzen Nacht auf dem Chemin-des-Dames lebhaft, wo der Feind an verschiedenen Punkten und die jüngst eroberten Stellungen wieder zu erobern versuchte. Diese Angriffe, die von großen Beständen ausgeführt wurden und denen heftige Beschießungen vorangingen, wurden überall abgeschlagen. In der Gegend von Terny de la Babelle und an dem Dentmal von Turbrie erlitten die Deutschen zweimal eine blutige Niederlage. Weiter östlich wurde ein mächtiger Ansturm auf die Hochfläche von Colfarnien zurückgewiesen. Die deutschen Sturmtruppen, die durch unser Sperr- und Maschinengewehrfirey niedergemacht wurden, erneuerten mehrmals ihre Versuche. Der Feind konnte trotz beträchtlicher Verluste bei seinen Angriffen, die uns von dieser wichtigen Stellung zu vertreiben sollten, einen Augenblick auf einen Vorstoß im Nordosten der Hochfläche zurückgewiesen werden. Die von den Deutschen zurückgelassenen Stellungen zeugen von den Opfern des Gegners. Unsere Stellungen wurden weiter gehalten; wir machten eine Anzahl Gefangener. Der unzerstörte Griffen gellern gegen Ende des Tages an und nahmen nordöstlich von Chereux glänzend die deutschen Gräben der ersten Linien auf einer Front von ungefähr 1200 Meter. 180 Gefangene blieben in unseren Händen. Auf der übrigen Front zeitweilig aussehende Beschießung. Feindliche Handtruppen auf Courcy, die Butte de Souain und Bonhomme waren ergebnislos.

Frankfurter Bericht vom 9. Mai, abends. Südlich der Cise legte die Artillerie wirksame Zerwürfsfeuer auf die deutschen Werke und die Batterien im Walde von St. Gobais und an dem Chemin des Dames. Nennlich starke Artillerietätigkeit an der Front Terny-Turbrie. In der Gegend von Chereux besetzten unsere Truppen das eroberte Gelände. Sie wiesen mehrere feindliche Gegenangriffe zurück. Die Zahl der bei dem gestrigen Kampf gemachten Gefangenen beträgt 200. In der Gegend nordwestlich von Reims stellte uns eine gelungene Einzelunternehmung die deutschen Schützengräben in 400 Meter Ausdehnung zu nehmen und 100 Gefangene zu machen, darunter zwei Offiziere. Die Gefangenen gehören vier verschiedenen Regimentern an. An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der Krieg mit Amerika.

Die Kriegskredite.

Berlin, 11. Mai. Das Berliner Tageblatt erzählt aus Genf: Nach einer Meldung des „Matin“ aus Newyork habe Wilson den Kredit von 5 Milliarden Franken beantragt, um außer dem Bau von Holzschiffen auch eine Handelsflotte aus Stahlschiffen herzustellen. Der Gesamttonnagehalt beider Flotten sollte sechs Millionen Tonnen betragen.

Die Vorküffe für die Alliierten.

Washington, 11. Mai. (Reuters.) Die Regierung hat Belgien und Frankreich eine gemeinsame Anleihe von 75 Millionen Dollars gewährt. Die Regierung übernimmt damit die Finanzlast des belgischen Hilfsdienstes. Die amerikanische Hilfskommission wird die gesamten Kosten der Lieferungen tragen. Die Verwaltung wird Spanien und Holland anvertraut werden.

Die beschlagnahmten Schiffe.

Amsterdam, 11. Mai. Reuters meldet aus Washington: Das Schiffsamt faulste von den amerikanischen Eigentümern frühere österreichische Dampfer von zusammen 22 621 Tonnen, die in amerikanischen Häfen liegen, um sie für Kriegszwecke zu verwenden.

Der amerikanische Petroleumhandel.

Berlin, 11. Mai. Nach dem „V. A.“ meldet die neue Zürcher Zeitung aus dem Haag, in Amsterdam sei gestern seit drei Monaten das 1. amerikanische Petroleumschiff angekommen. In der Woche vom 22. bis 29. April seien im Rotterdammer Hafen nur 6 Schiffe eingelaufen und keine ausgelassen. Es sei dies der schärfste Verkehr seit Beginn des U-Bootkrieges.

Eigenartige Unfälle.

Eine Zugentgleisung.

Berlin, 11. Mai. Laut „V. A.“ berichten französische Blätter, daß bei Arcola im Staate Illinois der Zug in dem sich die französische Sondermission befand, entgleiste. Von den Mitgliedern der Mission, die von dem Unfall beim Frühstück überfallen worden seien, sei niemand verletzt worden, während andere nach der Entgleisung aus dem Abteil gezwungen seien, sei Zoffire bei dem Frühstück sitzen geblieben.

Eine amerikanische Explosionsfabrik in die Luft geflogen.

Berlin, 11. Mai. Nach einer Newyorker Meldung des Pariser „Journal“ ist die amerikanische Munitionsfabrik Hammoth in die Luft geflogen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Ernährungsfragen vor dem Reichstag.

Berlin, 10. Mai.

Nach Erledigung der deutsch-türkischen Verträge, die einmütige Annahme fanden, befaßte sich der Reichstag in seiner heutigen Sitzung wieder einmal mit Ernährungsfragen.

Hg. Dr. Maginer (Str.)

erstattet den Bericht über den Wirtschaftszustand und stellt dabei fest, daß nach dem Ergebnis der Ausfuhrkontrolle die Getreide- und sonstigen Vorräte ausreichen, so daß bei der bisherigen Opferwilligkeit des Volkes ein Durchhalten gesichert sei.

Hg. Merin (D. Fr.)

erstattet den Ausschussbericht über die wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges und schließt: Ohne Selbstüberhebung kann man sagen: Wir haben durch! Die vergrößerte Heile, die die Engländer uns zugedacht hatten, prallen auf sie selber zurück. Wir werden die Jahre weiter zusammenbekommen bis zu einem ehrenvollen, ruhmvollen Frieden.

Präsident v. Batolli:

Die Grundlagen unserer Volksernährung erfahren unseren Gegnern für einen Krieg unheilbar, da wir 40 Prozent unseres Bedarfs aus dem Auslande bedecken müssen, zumal der Weizenbedarf des Heeres dazu kommt. Die Ertragungen der Gegner entbehren nicht ganz der Begründung. Tatsächlich macht sich, je länger der Krieg dauert, eine wachsende Knappheit geltend. Wir können froh und dankbar sein, wenn es unserer landwirtschaftlichen Verbesserung gelingt, die Erzeugung auch nur einigermaßen auf der Höhe zu halten. Das Ziel muß sein: eine richtige Verteilung der Erzeugnisse zwischen Mensch und Tier. Darin ist zweifellos bisher viel geschehen worden. Die großen Städte und die dichtbesiedelten Industriezentren müssen vor allen Dingen versorgt werden. Der freie Handel würde nicht in der Lage sein, die Bevölkerung nach im 12. Entenmonat zu ernähren. Beim freien Verkehr würde ein Ueberfluß eintreten, und eine bedeutende Preissteigerung. Unsere Feinde machen uns jetzt die Nationierung nach. Das Brotartenystem in unserem Sinne ist für England nicht durchführbar. Man hätte sich vor übertriebener Kritik von Klubjesseln und kuren Mienen. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Leistungen der Kemter. Solche Kritik fördert die Arbeitsfreudigkeit nicht. Von den Behauptungen über das Verderben der Waren, Eier, Kartoffeln und Schweinefleisch sind 9 Gehntel falsch. Geenan den bedauerlichen Schleichhandel kann nur mit Hilfe des Publikums angefaßt werden. Davon ist aber keine Rede. Für das nächste Jahr wird, ob Krieg oder Frieden, mit einer Knappheit zu rechnen sein. Bei Obst und Gemüse wollen wir jetzt den Alleinhandel wahren lassen. Öffentlich gelinst der Verkauf. Die Organisation wird weiter ausgebaut werden. Die größte Schwierigkeit bilden die Bestandsaufnahmen und Bestandsfeststellungen. Das letzte Jahr war abnorm. Der ungewöhnliche Frost hat unseren Kartoffelvorräten erheblich geschadet. Wir hatten den Schaden zunächst weit höher geschätzt, als er nachher tatsächlich war. Ein Fehler war es ferner, daß wir zu spät in den Schweinebestand eingegriffen haben. Unsere Sojnung auf Rumänien darf nicht übertrieben werden. Gehör werden wir einem erfreulichen Zustand von dort bekommen, dürfen aber nicht vergessen, daß unter englischer Führung das Land gründlich verarmt worden ist. Unsere Verbündeten können nichts abgeben. Die Türkei und Bulgarien liefern schon viele Jahre Krieg um ihre Existenz; ihre Wirtschaftslage hat dadurch sehr gelitten. Auch Desterreich-Ungarn kommt nicht in Betracht. Weit größere fruchtbarere Teile sind dort in den Händen der Feinde, als bei uns. Im schlimmsten Fall ist in der Fetterzeugung. Durch unsere Befaurierungspolitik sind wir aber für die Zukunft gesichert. Unsere Reserven reichen aus für eine lange Versorgung. Die Kohlenreserven haben unsere Sorgen vermehrt. Die Kritik wurde lebhafter. Jeder Mensch ist schuldhaftiger auf dem Gebiete der Ernährung. Ich habe aber unter den Kritikern noch keinen gefunden, der für mein Amt eintreten würde. Ich brauche die Mitarbeit des ganzen Volkes, namentlich der Behörden. Bei der Kritik sollte mehr Verständnis zwischen Stadt und Land herrschen. Ich hoffe, daß wir trotz aller Schwierigkeiten und Anforderungen der nächsten Zeit bei dem beherrschten Geist unseres Volkes alles überleben werden. Gerade vor einem Jahre drohten

unserer Gegner mit dem Hungergepenst, um unsere Gruppen nützlich zu machen. Ich bin sicher, daß diese Hoffnungen der Feinde auch diesmal zusammenbrechen und daß wir siegreich bestehen werden. (Beifall.)

Hg. Leberer (Str.):

Wir dürfen mit dem Dank an die Landwirte nicht aufhören. Die Beleidigung gegen die Bauern sind eine Verhängung am Welt. Gätte die Landwirtschaft ihre Schuldigkeit nicht getan, so wären wir längst verhungert. Sie leidet unter dem schrecklichen Mangel an Ernährung, dem schlechten Material und den schlechten Bearbeitungen. Man muß nicht nur die Stimmung bei den Arbeitern erheben, sondern auch bei den Bauern. Würde der Bauer einmal wissen, so wäre das unser Untergrund. Brotartenfabriken und Hamthiere tragen den größten Teil der Schuld an dem Mangel, nicht die Zuführung von Getreide an Reich. Die Bauern haben keinen Platz, Weizen in den ungenutzten Feldern, die in den Großstädten mit ihren Produkten erzeugt werden. Wir wollen den Gegenstoß von Stadt und Land, Süd und Nord nicht verschärfen. Die Bauern helfen uns den Krieg gewinnen.

Hg. Schmid (Sog.):

Der Vortrager sprach nur von der Not der Bauern, nicht aber von der der Großstädter. Dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes können wir nicht den Vorwurf erheben, daß wir auf alle die zugewandenen Fehler und Schwierigkeiten ohne Erfolg hingewiesen haben. Keine unserer Ermahnungen hat bei der Landwirtschaft gescheitert. Der frühzeitige Ausdruck ist nötig, um die Befürchtung in der öffentlichen Wirtschaftslage zu bekämpfen. Der pauerliche Landwirtschaftsminister weiß die Landwirte in das extreme agrarische Rohwasser und hier muß der Einfluß des größten Bundesrates umherwölken für die ganze Wirtschaft.

Die Weiterberatung wird auf Freitag 11 Uhr vertagt.

Außerdem Anfragen.

Schluß nach 1/2 Uhr.

Der Verfassungsausschuss und die Ernennung der Offiziere.

In auffallend scharfer Form wendet sich die „Alln. S. S.“ in einem Artikel „Der oberste Kriegsherr und das Offizierskorps“ gegen den in Verfassungsausschuss am 10. angenommenen Antrag, den Weiskanzler bzw. seinen Vertreter, den Kriegsminister, verantwortlich für die Ernennung der Offiziere zu machen. Sie kritisiert das „Gedemge“ gefährlich ist das Bestreben, das sich in dem Verfassungsausschuss kundgetan hat, an der Stellung des Obersten Kriegsherrn zum Meer und der Marine zu rütteln. Der Antrag stellt sich als ein Eingriff in die Rechte der Krone dar, den wir von vornherein als unbegründet, unangehörig und verderblich bezeichnen müssen, und der im eigenen Interesse des Militärs unserer Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, des Offizierskorps, mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß. Man glaubt sich in die bösen Tage des Militärkonflikts in Preußen zurückversetzt, wenn man die Reden liest, mit denen im Ausschuss dieser Veruch begleitet und vertreten worden ist. Wieder tritt jene vollständige Unkenntnis der geschichtlichen Entwicklung hervor, die vor fast fünfzig Jahren eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, und man muß mit Schmerz sagen: sie haben nichts gelernt und nichts verstanden. Man sollte meinen, daß das ungeheure Ringen, das Deutschland an der Seite seiner Bundesgenossen nun schon so lange mit fast der ganzen Welt umbrochen und siegesreich besteht, zur Genüge gezeigt hat, welchen Dank das ganze Land und Volk dem Stamme schuldet, der in Jahrzehnten mühsamer Friedensarbeit die Waffe geschmiedet hat, die schneidend schon alle Anschläge der Feinde zurückweist. Als ob wir eben Jena und Auerstedt hinter uns hätten, soll plötzlich das Band durchschnitten werden, das den König von Preußen und dem Deutschen Kaiser mit dem aktiven Offizierskorps verbindet, und weshalb? Nur weil der National-Bevölkerung Gedanken es wollen.“ — Dem Antrag haben, wie gemeldet wurde, auch die nationalliberalen Vertreter im Verfassungsausschuss zugestimmt.

Badischer Landtag.

Ernährungsfragen in der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 11. Mai. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer sah am Donnerstag nachmittags die Besprechung über Ernährungsfragen fort. Ein soziald. Abgeordneter verlangt zweckentsprechende Verwendung der öffentlichen Mittel in den Städten selbst, wo die Kleinrenten die allfällige dringende brauchen kann. Nebenerlich sei es, daß man noch nicht die Urbarmachung großer brachliegenden Gebälde in unseren Lande in Angriff genommen habe. Die Eigenwirtschaft durch die Städte müsse eine größere Förderung erfahren. Notwendig sei eine genaue Feststellung der neuen Kartoffelernte auf dem Lande. Unter Beibehaltung des Vergrößerungsverfahrens sollte man die Einbindung der städtischen Haushaltung mit Kartoffeln gestatten.

Der Minister des Innern teilte mit, daß das Ergebnis der Nachkontrolle in der Landwirtschaft noch nicht aus allen Bezirken vorliege. Der Eigenwirtschaft durch die Städte habe die Regierung in jeder Weise die Wege gebahnt. Angestrebt werde eine Zusammenlegung verschiedener Kriegskriegsindustrien, um eine Verbilligung zu erzielen. Fabrikarbeiter, welche durch Einschränkung der Produktion arbeitslos werden, können vom Reich keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Wenn eine Arbeitslosigkeit eintreten sollte, dann müsse die gemeindliche Fürsorge mit Zuschüssen des Reiches und Staates beauftragt eingreifen. Der Minister teilte zum Schluß die Summen mit, die als Mindestbeträge für die Familienunterstützung in Baden zur Auszahlung kommen. Es waren: 1914 8 000 000 Mark, 1915 39 Millionen Mark, 1916 62 Millionen Mark, und im ersten Vierteljahr 1917 21 Millionen Mark, zusammen 189 Millionen Mark. Zurückgestellt wurden durch das Reich 19 Millionen Mark; die Ausgaben der Staatskasse betragen 105 Millionen Mark. Bis 1. April 1917 beliefen sich die Zuschüsse der Lieferungsverbände auf 35 Millionen Mark.

Ein Zentrumsabgeordneter fragt über Witzhände bei der Beschaffung von Saatkartoffeln aus Norddeutschland, die durch das Verlangen von Schmirgelgeldern ganz ungewöhnlich verteuert werden. Die Meißingulagen seien gerechtfertigt, soweit sie die Bevölkerung der großen Städte bekommen, nicht so verantwoortet sei sie aber auf dem Lande und in den kleineren Städten. Noch keine Verordnung habe auf dem Lande eine so große Empörung hervorgerufen. Die Abschaltung ruiniere die Schweine- und Viehhaltung. Die Folge werde sein, daß in einigen Monaten die Fett- und Milchnot noch schlimmer werde.

Ein Abgeordneter der nat. lib. Fraktion hält es für ein Unrecht, daß man den Landwirten nicht die gleichen Kartoffelmengen wie den Schmir- und Schweinezüchtern gelassen hat. Di vielen Bestandsaufnahmen und Kontrollen haben die Landwirte sehr verstimmt.

Ein Zentrumsabgeordneter fragt an, wie der Stand der Kohlenversorgung sei, ob Schichtweise für sie festgesetzt werden und ob die Tätigkeit der Bürgermeister für die Kommunalverbände bezahlt werde.

Ein nat. lib. Abgeordneter schlägt eine Resolution vor, in welcher die Regierung ersucht wird, ein Verzeichnis der Oedländerien nach Ort und Fläche vorzulegen.

Gegen eine besondere Vergütung der Träger...
Der von dem Fürsten Max Eugen zu Fürstberg auf die Pfaffen...
Karlruhe, 11. Mai. Wegen der Unterbringung von...
Seidelsberg, 11. Mai. Im letzten Jahre wurden in den Ober...
Weinheim, 11. Mai. Der Vorstand der allgemeinen Orts...

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Der von dem Fürsten Max Eugen zu Fürstberg auf die Pfaffen...
Karlruhe, 11. Mai. Wegen der Unterbringung von...
Seidelsberg, 11. Mai. Im letzten Jahre wurden in den Ober...
Weinheim, 11. Mai. Der Vorstand der allgemeinen Orts...

Effentlichen sind, hat, seitdem die Verhältnisse in abwechselnder...
Das Fällen von Edelkastanien aller Art ist nach einer...
Anfälle. Gestern Abend stürzte in einem Hause der Werber...
Unbekannte Leiche. Bei der Leiche des Unbekannten, welcher...
Befragungen wurde eine Dienstmagd aus Eittingen wegen...
Großfeuer.
Berlin, 11. Mai. Dem „S. L.“ wird aus Würzburg berichtet:...

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 11. Mai. Dem „S. L.“ wird aus Würzburg berichtet:...

Das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen.

Basel, 10. Mai. (Frankf. Ztg.) Agenc. Radio meldet...
Bern, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Der Petersburger...
Kopenhagen, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Hier einget...

Ein Wahlsieg der Sinn-Feiner.

London, 11. Mai. (Nicht amtlich. — Reuters.) In...

Neue italienische Einberufungen.

Bern, 11. Mai. Nach dem römischen Militärblatt...

Der Wirrwarr in Russland.

Die provisorische Regierung veröffentlicht eine...
Die provisorische Regierung veröffentlicht eine...
Die provisorische Regierung veröffentlicht eine...

Gerichtsverhandlungen.

A. Forstheim, 11. Mai. Wegen einer überaus verwerflichen Tat...

die bisher keinen förmigen und unmittelbaren Anteil an der...
Ein Koalitionsministerium.

Basel, 10. Mai. (Frankf. Ztg.) Agenc. Radio meldet...
Bern, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Der Petersburger...

Die Angst vor einer neuen Revolution.
Peterburg, 11. Mai. (Nicht amtlich. Petersb. Tel. Agentur.)...

General Kuskil wird abgesetzt.
Peterburg, 11. Mai. (Nicht amtlich. Pet. Tel. Ag.)...

Rücktritt des französischen Votschalters.
Kopenhagen, 11. Mai. (Nicht amtlich.) Hier einget...

Die russischen Staatsschulden.
Bern, 11. Mai. „Comriere della Stampa“ erklärt, der...

Die Stockholmer Konferenz.
Stockholm, 10. Mai. Meldung der Svenska Telegram...

Auswurf-Untersuchungen.
Chemisch bacteriolog. Laboratorium Dr. P. Lindner...

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.
Ehnengebot.
10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...

10. Mai: Jakob Kapp von hier, Militärbeamten-Stellv. hier, mit...



PAPIER-SAMMLUNG

im Bezirk der Yorkstrasse bis Philippstrasse.



Flugschriften
des
Berliner Tageblatt

Heft 2
Bulgarien und Rußland
Von
D. Rigoff
Königl. Bulg. Gesandter in Berlin.
Preis 1 Mark

In allen Buchhandlungen sowie auf den Bahnhöfen erhältlich
Kreuz-Verlag G. m. b. H. / Berlin SW 68

Trauerbriefe
Trauerkarten

In kürzester Frist bei billigster Berechnung in der
Badischen Landeszeitung
G. m. b. H.
Hirschstrasse 9
Telephon 400

Karlsruher Familien-
Krankenkasse
(unter staatl. Aufsicht)
Geschäftsstelle: Ostendstraße 6 III
gewährt Arzt, Apotheke u. s. w.
Freie Arztwahl.

Prospekte in den Städten:
Oststadt: Rudolfsstraße 26 III
Mittelstadt: Markgrafenstr. 26 II
Weststadt: Kriegsstraße 169 I
Südstadt: Wielandstraße 50 I

Ausstellung und Verkauf Erzgebirgischer Spitzen im Lichthof unseres Hauses. Geschwister Knopf.

Carl Francke
Bremen, Am Seefeld 20
Tel. Roland 143, 2200-2202
Fernverkehr: Roland 8182-83
Telegrammwort: Carlfr, Bremen.

Abtlg. **Trocknungsanlagen**
Berlin W 62, Kleiststr. 23
Telefon: Amt Witzow 4301
Telegrammw. Carlfr, Berlin



Küchen - Abfälle
Gemäß Verfügung Großherzoglich-Bezirksamts vom 11. März sind die Küchenabfälle der Gemeinde zur Schweinefleisch-Fertigung zu stellen; an Dritte dürfen sie nicht verkauft werden. Es wird wiederholt um gewissenhafte Befolgung der bezirksamtlichen Anordnung und um Unterfertigung der genehmigten städt. Unternehmungen ersucht.
Karlsruhe, den 24. April 1917
Städtisches Tiefbauamt

Entwickeln
von Platten und Filmen, Aufnahmen von Copien, Bergabhebungen, Produktionen etc., übernimmt in bester Ausführung
J. Lösch, Photog.-Gebrauch
Gerechtigter, Mitglied d. B. V. D. M.

Die Stadt
Brotensammlung
Baumeisterstr. 32
- Hinterhaus -
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Form von Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
Freitag, den 11. Mai 1917.
56. Vorstellung
der Abteilung A (rot) Partee
Der Kaufmann von Venedig
Schauspiel in 5 Akten von Shakspeare, überf. von H. W. Schlegel
Spielleitung: Otto Reinfachner

Personen:
Der Doge von Venedig Paul Böhm
Brigida von Narocco Felix Herberich
Antonio, der Kaufmann von Venedig Paul Böhm
Bassanio R. Althoff
Solanio R. Althoff
Salerno R. Althoff
Bragiano R. Althoff
Lorenzo Hans Kraus
Shylock, ein Jude Felix Herberich
Lubal, ein Jude Felix Herberich
Banzel Gobbo Paul Müller
Der alte Gobbo Paul Müller
Salerio R. Althoff
Borcia, reicher Herr Felix Herberich
Nerissa, ihre Dienerin R. Althoff
Jessica R. Althoff
Stephano, Diener R. Althoff
Balshazar, Diener R. Althoff
Leonardo R. Althoff

Rassen-Bestellung: 4, 7 Uhr
Anfang: 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr
Preise d. Plätze: Balkon I, 100, II, 75, III, 50, IV, 25, V, 10, VI, 5, VII, 2, VIII, 1, IX, 0,50

Aufforderung.

Das starke Auftreten des Mistkäfers bildet eine ernsthafte Gefahr für die Felder, Wälder und Gartenkulturen. Wir richten deshalb insbesondere an die Schuljugend die Aufforderung, unverzüglich die Käfer zu sammeln und gegen ein Entgelt von 10 Pf. für etwa 1 kilo Mistkäfer abzuliefern und zwar in der Oststadt beim städtischen Schlacht- und Viehhof, in der Mittelstadt bei der Stadtdirektion, in der Weststadt beim städtischen Gaswerk und in den Vororten bei den Gemeindefeldwärtlern.

Es darf nur im Wald gesammelt werden. Die Entfernung der Käfer von Obstbäumen ist Sache der Eigentümer und für Unbefugte verboten.

Die beste Fangzeit ist frühmorgens. Da die Mistkäfer für die Geflügel- und Schweinemast von großem Wert sind, ist das Sammeln zu der gegenwärtigen Zeit eine vorteilhafte Arbeit.

Karlsruhe, den 8. Mai 1917.
601 Das Bürgermeisteramt.

Fleischversorgung im Stadtteil Beiertheim

Der Metzgereibetrieb von Johann Wittmer in Beiertheim Maria Alexandrasstraße Nr. 11, wird am Samstag, den 12. Mai 1917 wieder eröffnet.

Von diesem Zeitpunkt an haben die bei demselben eingetragenen Kunden ihr Fleisch wieder von dort zu beziehen, nicht mehr bei denjenigen Metzgereien, denen sie vorübergehend zugewiesen waren.

Karlsruhe, den 9. Mai 1917.
438 Städtisches Nahrungsmittelamt.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie nicht in Größe verwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf feinen Druck, wie auch jeder Lage u. Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene u. Kinder, wie auch jedem Weibchen entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Montag, den 14. Mai, abends von 7 bis 8 Uhr und Dienstag, den 15. Mai, morgens von 8 bis 12 Uhr in Karlsruhe im „Hotel Gold“ und gleichen Tags, mittags von 3 bis 5 Uhr in Pforzheim im „Hotel International“, sowie Montag, den 14. Mai, mittags von 2 bis 5 Uhr in Pforzheim im „Bahnhofhotel“ mit Wasser vorverwahrter Bänder, sowie mit 8, Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Verleihen anwendend. Winter in Gummi, Gängeleib, Weib- und Muttervorfal-Binden, wie auch Gerader Gürtel und Armpfadenstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäher Beratung auch gleichzeitig streng diskrete Behandlung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Roushans 1, Baden, Welfenbergstraße 15, Telefon 515.

Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der
Stadt. Gartendirektion Karlsruhe.

Eine hochaktuelle Neuerscheinung

Das
Oberkommando in den Marken

Mit 15 Bildbeigaben nach Handzeichnungen von Fritz Wolff und Paul Grulich

Aus dem Inhalt:
Kriegszustand - Geschichtliches - Generaloberst von Kessel - Aus der Arbeit des Oberkommandos - Die Zensur - Friedensaufgaben

Das Werk ist vornehm und geschmackvoll ausgestattet und kostet M. 4,-

Es ist die erste Folge meiner Monographien-Sammlung über

Die innere Front

In Vorbereitung befindet sich:
„Das Kriegsam“

Vorrätig in allen guten Buchhandlungen
A. JANDORF'S VERLAG, BERLIN

Kennen Sie die „Jugend“

Die weitverbreitete Münchner illustrierte Wochenzeitschrift? Wenn nicht, dann verlangen Sie kostenfrei eine Probeummer oder für 50 Pfennig einen Probeband, damit Sie sich angenscheinlich von dem reichen Inhalt dieser

Wochenzeitschrift für Kunst und Humor

überzeugen. Herrenangehörigen können Sie keine größere Freude bereiten, als Ihnen für M. 5.20 ein dreimonat. Feldpost-Abonnement einweisen zu lassen, denn die „Jugend“ ist anerkanntermaßen das beliebteste und verbreitetste kulturfürdernde Blatt im Felde. Bei Einlösung dieses Betrages stellt genauer Zeitabruf besorgt aus der Verlag die Anweisung beim Feldpostamt. Bezugspreis durch Buchhandl. oder Postamt M. 4.00.

Verlag der „Jugend“, München, Lehmgr. 1

Telegramm!

Budapest, 2. Februar 1917, Frau Eugenie Müller, Gohendbrunn, Oberbayern. Bitte Anrufmarken erscheinen nicht mehr. Postamt 134 bitte freibleibend an:
1. 50g Anrufmarken gestempelt.
2. Legiere nur im Vierloch-Heft, gef. 30. Debr. 1916.
3. Franko Einschriften! Bitte voranz, keine Nachnahme! Postämter auswahlen aller Länder, auch Mit-Deutschland, Deutsche Kolonien und laubter Anrufmarken haben gegen Depot oder An-Referenzen zur Verfügung. Michel's Europach. 1917, incl. aller Nachträge! Nr. 150. Kriegsmarken Rat. 1917 Nr. 150, 1st. Nr. 3.- franko. Einschriften!

Frau Eugenie Müller, Gohendbrunn
Oberbayern, Villa Waldesruh.
Referenzen: Postämter gr. Fachblätter Deutschlands.